

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 21 (1965)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN

J. MORGENSTERN, *The Fire upon the Altar*. Leiden (Brill) 1963, 132 S.

In einem ersten Abschnitt (S. 1—5) sucht der Verfasser nachzuweisen, daß das «ewige Altarfeuer» von Lev. 6, 1—6 auf einer Interpolation (v. 2b. 5. 6) aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. beruht. Die Vorstellung selbst (Teil III; S. 56ff.) entstand, als bei der Errichtung des dritten (der Serubbabeltempel wurde nach Morgenstern 485 v. Chr. durch die Perser zerstört) die Exilheimkehrer unter Esra ihr religiöses Konzept durchsetzten und damit die bislang traditionellen solaren Elemente im Jerusalemer Kult ausmerzten. Diese solaren Elemente führt der Verf. (Teil. II; S. 6—55) auf das Neujahrsfest (zur Herbstsonnenwende) zurück: Die Strahlen der aufgehenden Sonne seien durch das Osttor über den Vorhof und den Brandopferaltar bis an die Westwand des Tempels im Allerheiligsten (vgl. Abu Simbel!) gelangt und als Erscheinung des Kēbod JHWH verstanden worden. Zu gleicher Zeit vollführte man einen kulttechnischen Trick, bei dem Naphta (das «Wasser» von I Kön. 18, 34f.!) verwendet wurde und der Eindruck entstand, als entzünde der Kēbod JHWH den Brandopferaltar. Auf diesen Ritus, beziehungsweise von ihm her deutet der Verfasser nun alle einschlägigen Texte und verbindet damit seine schon früher vertretenen Thesen über den altisraelitischen Kalender. Demnach setzt der beschriebene Ritus den unter Salomo eingeführten tyrischen Sonnenkalender voraus, während das Landvolk, das an einem alten Agrarkalender festhielt, immer wieder («Kultreformen»!) versuchte, diesen Solarkult abzuschaffen. Erst unter Esra wurde dieses Ziel endgültig erreicht, und die Legende vom ewigen Altarfeuer sollte die alte jährliche Neuentfackung des Feuers durch den Kēbod JHWH erübrigen. Auch die späten Schichten der Priesterschrift lösen die Vorstellung vom Kēbod JHWH von ihrem solaren Hintergrund, wie sich auch schon Ez. 43f. gegen den alten Ritus wendet (das Osttor bleibt geschlossen!). Zwei Anhänge über ein (postuliertes) tyrisches Fest und über das heilige Feuer in der Grabeskirche sollen das Dargelegte erhärten.

Ist man bereit, sämtliche Voraussetzungen Morgensterns zu übernehmen, so vermittelt seine Untersuchung gewiß den Eindruck außerordentlicher Konsequenz und Überzeugungskraft. Doch diese Voraussetzungen sind zu einem großen Teil wohl zu spekulativ, und die Einzelexegesen sind so gut wie immer bereits durch die Hauptthese bestimmt, nämlich jenen angeblichen Neujahrsritus. Dieser fällt nun nicht zuletzt, falls sich der Ölberg auch früher dort befand, wo er heute noch steht, im Osten, so daß es äußerst fraglich ist, ob die Strahlen der aufgehenden Sonne durch das Osttor überhaupt den Brandopferaltar erreichen konnten, geschweige denn die Westwand im Allerheiligsten. Es wäre zu wünschen, daß Morgensterns interessante, aber doch recht einseitige Arbeit zu einer neuerlichen Untersuchung der behandelten Fragen anregt.

J. Maier